Nadja Thelen-Khoder

Michail, Nina und Valentina
Eine Familienzusammenführung über den Stimm-Stamm hinweg

und die Bitte um ein weiteres Denkmal des Monats

Auf Meschedes Waldfriedhof liegt ein Grabstein für Valentina und Nina Worowina.

Nina Worowina:

> Sterbeurkunde-Nr. 151/1944
> „Die Ostarbeiterin Nina Worowina, griechisch-katholisch, wohnhaft in Wennemen, Ostarbeiterlager, ist am 24. August 1944 um 19 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben.
> Die Verstorbene war geboren am 9. November 1922 in Kursk.
> Die Verstorbene war verheiratet mit dem Emiljan Worowina.
> Meschede, den 17. Mai 1946“[1]
>
> „Allgemeine Ortskrankenkasse
> Name: Worowina
> Vorname: Nina
> Geburtsdatum: 9.1.22
> Geburtsort: Ost (dicker übergroßer Stempel)
> Arbeitgeber: Gebr. Zimmermann Arnsberg
> Beschäftigungsart: Gleisbauarbeiten
> Eintritt: 10.7.42
> Austritt: 26.6.1944
> Abmeldung: 22.6.44
> Nr.: 3x75
> Arzt: Dr. Wibel
> Krankheit: schwere Kehlkopfentzündung m. Atemnot
> Krankheitsbeginn: 5.5.44
> Insgesamt arbeitsunfähig
> Vom: 5.5.44
> Bis: 26.6.44
> Tage: 53“[2]

[1] Sterbeurkunde für Nina Worowina, 2.2.2.2 / 76903208, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Valentina Worowina:

> Geboren 3.8.1944 in Wennemen
> „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“
> Gestorben 11.10.1944 in Meschede
> „Ursache des Todes“: „Frühgeburt“[3]
>
> Sterbeurkunde:
> „Landkreis Meschede Nr. 194/1944
> Die Valentina Woronina, griechisch-katholisch, wohnhaft in Wennemen, Ostarbeiterlager, ist am 11. Oktober 1944 um 19 Uhr 45 Minuten in Meschede verstorben.
> Die Verstorbene war geboren am 3. August 1944 in Wennemen (Standesamt Calle Nr. 24/1944).
> Vater: Ostarbeiter Michail Woronina, wohnhaft in Wennemen -
> Mutter: Nina Worowina geborene Echremow, zuletzt wohnhaft in Wennemen –
> Meschede, den 17. Mai 1946
> Der Standesbeamte“
> Handschriftlich auf der Rückseite: „Waldfriedhof Meschede ohne Nummer“. [4]

Nina Worowina verrichtete also ab Juli 1942 mit 19 Jahren „Gleisbauarbeiten“, bis zum 5. Mai 1944, als ein Arzt, der auch mein Großvater gewesen sein könnte, ihr eine „schwere Kehlkopfentzündung mit Atemnot“ bescheinigte. Seitdem war sie „arbeitsunfähig“ und wurde zum 26.6.1944 aus der „Allgemeine Ortskrankenkasse“ abgemeldet; sie starb am 24. August, drei Wochen nach der Geburt ihrer Tochter, die knapp zehn Wochen alt wurde. Laut ihrer Sterbeurkunde war sie verheiratet Emiljan Worowina, auf der Sterbeurkunde ihrer Tochter war der Vater „Ostarbeiter Michail Woronina, wohnhaft in Wennemen“.

Michail Woronin ist auch auf weiteren Dokumenten als Vater angegeben[5,6] , und er liegt auf dem „Russischen Ehrenfriedhof des Anstaltsfriedhofes“ der LWL-Klinik in Warstein, 14 km von Meschedes Waldfriedhof entfernt, auf der anderen Seite des Stimm-Stamms:

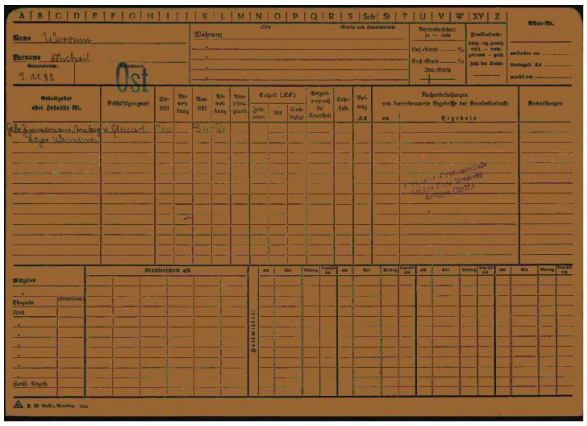
> „Nr. 354
> Suttrop II, den 7. Juli 1945
> Der Arbeiter Michael Woronin, russisch orthodox, wohnhaft in Kursk, ist am 7. Juli 1945 um 7 Uhr 30 Minuten in Suttrop im Reserve Lazarett Warstein verstorben.
> Der Verstorbene war geboren am 2. November 1922 in Kursk.
> Vater: Emilillan Woronin in Kursk.
> Der Verstorbene war nicht verheiratet.
> Eingetragen auf mündliche Anzeige des Oberzahlmeisters Felix H. in Suttrop, Reserve Lazarett Warstein.
> Der Anzeigende ist bekannt und erklärte, daß er von dem Sterbefalle aus eigener Wissenschaft unterrichtet sei.
> Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

---

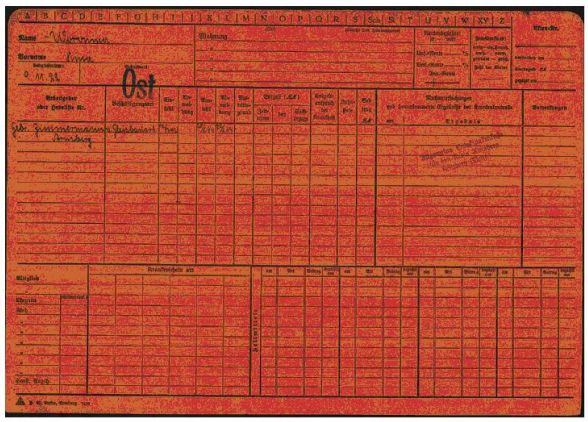
[2] Versichertenkarte der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Arnsberg Arnsberg (Westf.), 2.2.2.1 / 75754310, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[3] „Nachweis über die im Amte Meschede verstorbenen russischen Staatsangehörigen“, 2.1.2.1 / 70792351, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[4] Sterbeurkunde von Valentina Woronina, 2.2.2.4 / 77108193, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[5] Registerkarte Karte für Valentina Woronina, 0.1 / 50279985, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[6] Register Karte für Valentina Woronina, 0.1 / 60610576, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Felix H.
Der Standesbeamte
Todesursache: beiderseitige Lungentuberkulose“[7]

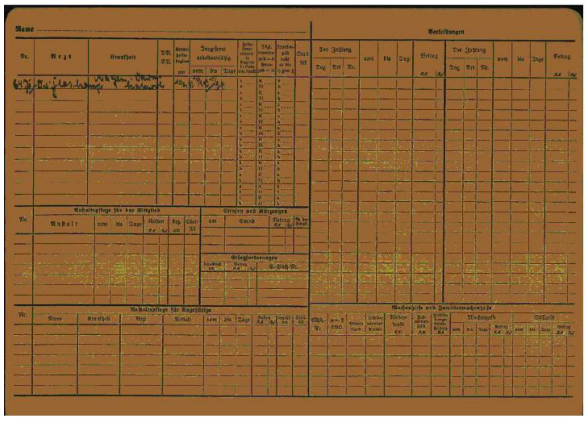
Daß Michail Woronin der Ehemann von Nina und der Vater ihrer gemeinsamen Tochter war, sagte mir endgültig seine AOK-Versichertenkarte; er wurde ebenso wie Nina[8] beim „Arbeitgeber oder Hebeliste Nr.“ „Gebr. Zimmermann, Arnsberg, Lager Wennemen“, „Beschäftigungsart“ „Gleisarb.“ geführt.[9]

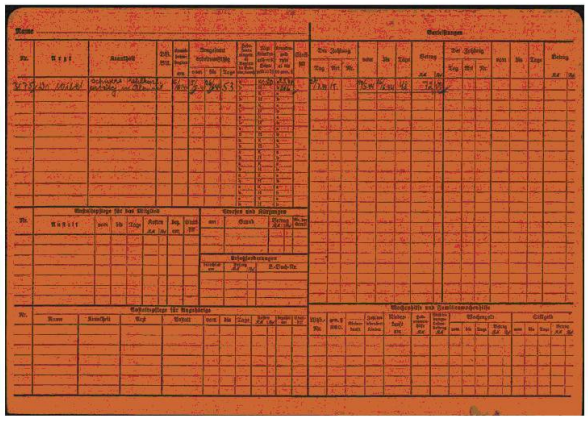


Versichertenkarte von Michail Woronin, 2.2.2.1 / 75754149, ITS Digital Archive, Bad Arolsen



Versichertenkarte von Nina Woronina, 2.2.2.1 / 75754310, ITS Digital Archive, Bad Arolsen





Was haben diese drei alles leiden müssen in ihren wenigen Wochen (zehn) und ihren wenigen Jahren (22 und 23) - und wie elend mußten sie sterben? „Opfer des Nationalsozialismus“ – was heißt das? „Gleisbauarbeiten“, „Lungentuberkulose“, „Frühgeburt“, ...

Natürlich habe ich mich sehr gefreut, daß der Landschaftsverband Westfalen-Lippe den Mescheder Waldfriedhof („Franzosenfriedhof“) zum „Denkmal des Monats“ gekürt hat, und besonders über die zugesandten Zeitungsartikel über den Volkstrauertag in Warstein. Meinen herzlichen Dank an alle Beteiligten, die sich um eine würdige Erinnerung an die Ermordeten bemühen!

[7] Sterbeurkunde von Michael Woronin im Rathaus der Stadt Warstein (Sterbebuch „Suttrop II 1945“)
[8] AOK-Versichertenkarte von Nina Woronina, 2.2.2.1 / 75754310, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[9] AOK-Versichertenkarte von Michail Woronin, 2.2.2.1 / 75754149, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Gedenktafel für Zwangsarbeiter

Volkstrauertag / Erinnerung an Massenmord

Erinnerung an 208 Zwangsarbeiter

Gedenktafel wird nahe des Ehrenmals ihren Standort finden

Obelisk aus Warstein Bestandteil von LWL-„Denkmal des Monats"

Dr. Eva Dietrich zur Geschichte des sogenannten Franzosenfriedhofs in Meschede

Warstein

„Müssen über Tellerrand des nationalen Gedenkens schauen"

Aber irgendwo liegen irgendwelche Hasen im Pfeffer – und bestimmt fange ich mir jetzt den Vorwurf der Undankbarkeit ein:

Eine Gedächtnistafel für die ermordeten russischen Zwangsarbeiter wird am Sonntag aufgestellt. ▪ Foto: Lange [10]

„Die Würde des Menschen ist unantastbar." Ja, dieser wunderbare Satz unseres Grundgesetzes flattert auch an dem Museum der Wewelsburg[11], wo dokumentiert wird, wer wo wie wann und warum wessen Menschenwürde mit Füßen trat.

Aber was sagt die Tafel? „Wir gedenken der im März 1945 auf unmenschliche Weise im Raum Warstein getöteten 208 Zwangsarbeiter."

Wessen wird gedacht? Wer waren diese „Zwangsarbeiter"[12], die „im März 1945"[13] „auf unmenschliche Weise"[14] „im Raum Warstein"[15] „getötet"[16] wurden? Wer „tötete" – und wo? Und wo sind die Toten geblieben?

Noch einmal will ich mich an dieser Stelle recht herzlich bedanken, und ich bin sicher, daß das ja auch nur ein Anfang ist. Vielleicht sollen ja an den Gedenktagen der drei Massaker im nächsten Jahr auch Tafeln aufgestellt werden, die darüber Auskunft geben.

Wie sehr wünsche ich mir ein Schild wie das zur Gedenkstätte im Körtlighausener Wald nahe beim Schloß

---

[10] Und warum steht dann nicht auch „ermordet" auf der Tafel?

[11] http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/2%20%20Waldfriedhof%20Meschede-Fulmecke%20Stand%2019%208%202017.pdf

[12] Es waren ausschließlich polnische und sowjetische Zwangsarbeiter.

[13] Drei Massaker am 20.-22.3.1945 in Warstein, Suttrop und Eversberg (https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/10/Drei-Massaker-zwei-Gedenksteine-ein-Friedhof.pdf)

[14] Wie?

[15] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Sch%C3%BCtzenhallen.pdf

[16] siehe Exhumierungsbericht vom 28. und 29.3.1947 (http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/Abschrift%20des%20Exhumierungsberichtes.pdf)

an der B 55, der ehemaligen „Reichsstraße 55“ mit ihren grausigen Todesmärschen im März 1945, zur Gedenkstätte im Langenbachtal, wo die Tafel von 1993 mehr sagt:

[17]

Es sei sehr schwierig, den Weg auszuschildern, meinte man von berufener Seite; da müsse man ja viele Hinweisschilder aufstellen.

Gewiß: Das eine Suttroper Hinweisschild an der Straße nach Rüthen genügt, um den Gedenkstein an die Ermordeten von Suttrop zu finden, den man ja auch schon von der Straße aus sehen kann,

[18]

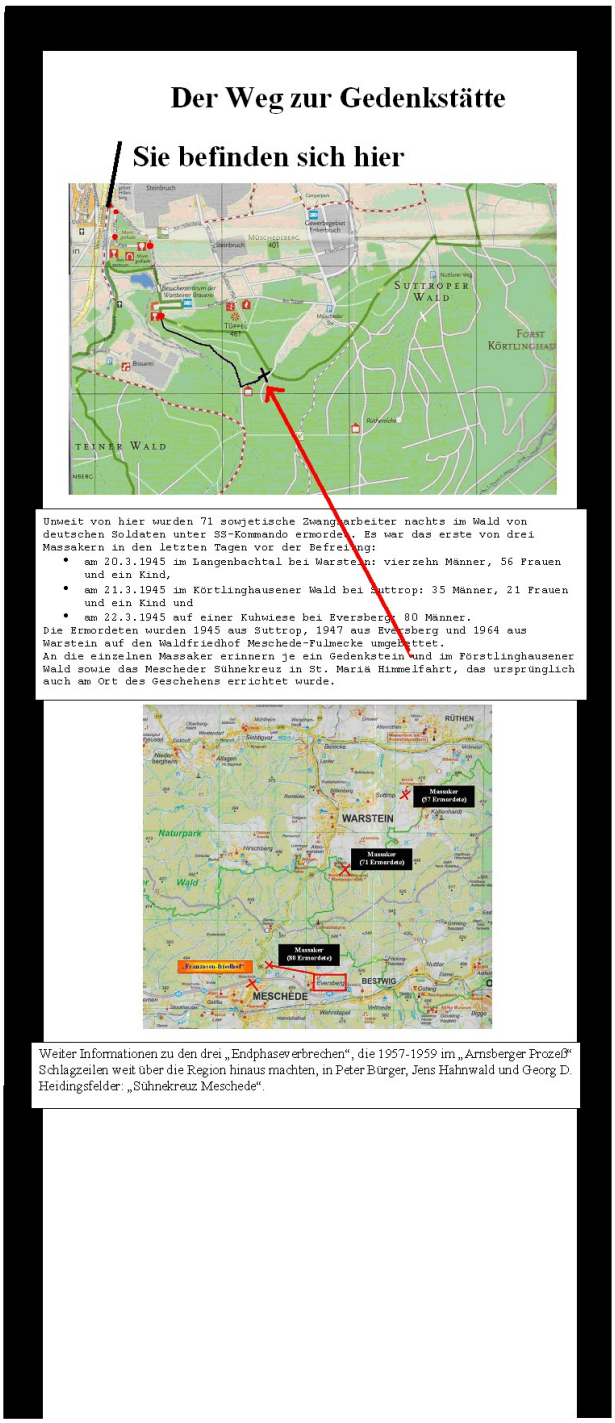
und das ist beim Langenbachtal anders.

Aber vielleicht ließe sich auch so ein braunes Hinweisschild an der B 55 aufstellen – an der Stelle, wo man zum Besucherzentrum der Brauerei abbiegt - , und an dieser Stelle eine Schautafel mit der genauen Wegbeschreibung zum Gedenkstein, etwa so:

[17] „Gedenkstätte ‚Russenfriedhof’. Am 20. März 1945 wurden hier im Langenbachtal 14 Männer, 56 Frauen und ein Kind von einem SS-Sonderkommando grausam ermordet. An dieser Stelle befanden sich von 1945 bis 1964 die Gräber dieser 71 unbekannten russischen Kriegstoten. 1964 erfolgte durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Umbettung auf den Waldfriedhof Fulmecke in Meschede. Stadt Warstein 1993“

[18] Tafel: „Am 21. März des Kriegsjahres 1945 wurden an dieser Stelle 57 Sowjetbürger, Männer, Frauen und ein Kleinkind, von SS-Schergen grausam ermordet. ‚Doch die traurigen Zeilen wisch' ich nicht weg' Puschkin“

Das wäre jetzt die B 55 zum Besucherzentrum der Warsteiner Brauerei.



Der Weg zur Gedenkstätte

Sie befinden sich hier

Unweit von hier wurden 71 sowjetische Zwangsarbeiter nachts im Wald von deutschen Soldaten unter SS-Kommando ermordet. Es war das erste von drei Massakern in den letzten Tagen vor der Befreiung:

- am 20.3.1945 im Langenbachtal bei Warstein: vierzehn Männer, 56 Frauen und ein Kind,
- am 21.3.1945 im Körtlinghausener Wald bei Suttrop: 35 Männer, 21 Frauen und ein Kind und
- am 22.3.1945 auf einer Kuhwiese bei Eversberg: 80 Männer.

Die Ermordeten wurden 1945 aus Suttrop, 1947 aus Eversberg und 1964 aus Warstein auf den Waldfriedhof Meschede-Fulmecke umgebettet.
An die einzelnen Massaker erinnern je ein Gedenkstein und im Förstlinghausener Wald sowie das Mescheder Sühnekreuz in St. Maria Himmelfahrt, das ursprünglich auch am Ort des Geschehens errichtet wurde.

Weiter Informationen zu den drei „Endphaseverbrechen", die 1957-1959 im „Arnsberger Prozeß" Schlagzeilen weit über die Region hinaus machten, in Peter Bürger, Jens Hahnwald und Georg D. Heidingsfelder: „Sühnekreuz Meschede".

Und auch auf die Gefahr hin, jetzt als undankbar dazustehen, möchte ich hiermit anregen, den „Russischen Ehrenfriedhof der Anstaltsklinik" der LWL-Klinik in Warstein zum nächsten „Denkmal des Monats" zu machen. Denn auch hier liegen sowjetische Zwangsarbeiter, die nicht nur in, sondern eben auch an ihrer Gefangenschaft starben, und auch hier wird ihrer nur sehr mangelhaft gedacht. Und es gibt eben eine starke Verbindung zwischen den Toten auf dem Mescheder Waldfriedhof und den Toten dort.

„Nachweis über einen Sterbefall eines Wehrmachtsangehörigen“[19] steht in Fraktur-Schrift über einem Formular, das ich in Bad Arolsen fand, und darauf steht:
„1. Truppenteil (letzte Einheit)“ – und hier befindet sich ein Stempel, ebenfalls in Fraktur:
„Reserve-Lazarett Warstein“
2. Name:
Zu- Woronin
Vor- Michael
3. Dienstgrad: Zivilist[20]
Geburtstag: ...
10. Grablage: Anstaltsfriedhof der Prov. Heilanstalt. Sonderfeld Reihe V Grab № 52
11. Beigesetzt am 9.7.1945
12. Bemerkungen: beurkundet beim Standesamt Suttrop II am 9.7.1945 unter N: 354“[21]

Besonders bedanken möchte ich mich bei jemandem, den ich nicht kenne, und dem ich nicht sagen kann, wie nahe mir die Arbeit seiner Hände (Gott segne sie!) gegangen ist. An der Stele für die auch hier gequälten und gestorbenen sowjetischen Zwangsarbeiter

war dieses herzergreifende Blumengesteck – das schönste, was ich je in meinem Leben gesehen habe:

[19] Ein sowjetischer Zwangsarbeiter auf solch einem Nachweis! Ein „Opfer“ des überfallenen Landes auf einem Formular für diejenigen, die sein Land überfallen haben!
[20] „Zivilrusse“ und „Beruf“ und „Russe“ unter „Dienstgrad“ (https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/10/Zwei-Stelen-wohnen-ach-in-meiner-Brust.pdf) kommen aus der gleichen Familie: Formulare, die nicht zur Realität passen ...
[21] Ausschnitt aus „Nachweis über Sterbefall eines Wehrmachtsangehörigen“, 2.2.2.1 / 75754148, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Und an einem Grabstein lehnte ein Schild,

das wieder alle Ermordeten gleichzeitig in mir auferstehen ließ:

„22.12.1895“ stand da für „Borodzich Pavel“ - leider kann ich noch immer nicht das kyrillische Alphabet abtippen, aber solche Tafeln wünsche ich mir so sehr -, „Der Mathematiklehrer aus Belarus, Stadt Minsk“.

Und ich dachte auch an Irma Arensberg, die 1941 deportiert und in Minsk ermordet wurde, und an ihren Ehemann Julius Gonsenhäuser, beide Warstein, Hauptstraße 33[22], der am 13.11.1895 in Berleburg geboren wurde. Am 12.11 1938 wurde er verhaftet und ins KZ Buchenwald (Nummer 29077) gebracht, wo er am 20.12.1938 starb. In einem Dokument stand als Todesursache „Bronchopneumonie“[23], in einem anderen „Rechtsseitige Lungenentzündung“[24].

Sein Bruder Max Gonsenhäuser, seine Ehefrau Betty, geb. Meyer, und ihre Töchter Edith und Hannelore in Schmallenberg wurden „etwa im April 1943 gleichzeitig nach Auschwitz deportiert und sind dort umgekommen im August oder September 1943“[25].

[22] http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/Der%20Brand%20der%20Sch%C3%BCtzenhalle%20und%20noch%20eine%20Liste.pdf
[23] 6.3.3.2 / 87191680, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[24] 6.3.3.2 / 87191683, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[25] 6.3.3.2 / 87191678, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

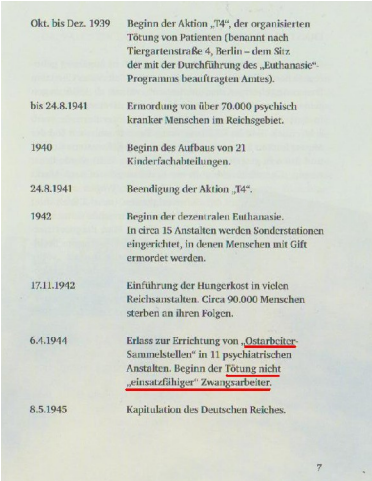
Aber Julius Gonsenhäuser starb an „Rechtsseitiger Lungenentzündung“ oder „Bronchopneumonie“. So viele starben an „Bronchopneumonie“; der Film „Nebel im August“ wurde teilweise in der LWL-Klinik in Warstein gedreht,

und nicht nur die Ordensschwester ließ mich immer wieder an diese „Provinzial- und Heilanstalt“ bzw. das „Reserve-Lazarett Warstein“ denken, in deren Sterbeurkunden[26] immer wieder steht:

„Eingetragen auf mündliche Anzeige der Ordensschwester Elisabeth K. in Suttrop.
Die Anzeigende ist bekannt und erklärte, daß sie von dem Sterbefalle aus eigener Wissenschaft unterrichtet sei.
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:
Elisabeth K.
Der Standesbeamte
Todesursache: Lungentuberkulose“

Es war auch das Begleitheft zur DVD, die ich mir in Warstein in der Buchhandlung Dust am Rathaus gekauft hatte, das mich an Michail Woronin erinnerte:

[26] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/10/Todesursachen-laut-Sterbeurkunden-Suttrop-II.pdf



Okt. bis Dez. 1939	Beginn der Aktion „T4", der organisierten Tötung von Patienten (benannt nach Tiergartenstraße 4, Berlin – dem Sitz der mit der Durchführung des „Euthanasie"-Programms beauftragten Amtes).
bis 24.8.1941	Ermordung von über 70.000 psychisch kranker Menschen im Reichsgebiet.
1940	Beginn des Aufbaus von 21 Kinderfachabteilungen.
24.8.1941	Beendigung der Aktion „T4".
1942	Beginn der dezentralen Euthanasie. In circa 15 Anstalten werden Sonderstationen eingerichtet, in denen Menschen mit Gift ermordet werden.
17.11.1942	Einführung der Hungerkost in vielen Reichsanstalten. Circa 90.000 Menschen sterben an ihren Folgen.
6.4.1944	Erlass zur Errichtung von „Ostarbeiter-Sammelstellen" in 11 psychiatrischen Anstalten. Beginn der Tötung nicht „einsatzfähiger" Zwangsarbeiter.
8.5.1945	Kapitulation des Deutschen Reiches.

7

„6.4.1944: Erlass zur Errichtung von ‚Ostarbeiter-Sammelstellen' in 11 psychiatrischen Anstalten. Beginn der Tötung nicht ‚einsatzfähiger' Zwangsarbeiter".

Und nun mache ich mich wirklich lächerlich, aber ich bin ein religiöser Mensch, für den es keine Zufälle gibt:

Vor einigen Wochen verwüsteten Wildschweine den „Russischen Ehrenfriedhof der Anstaltsklinik" auf dem LWL-Gelände.

Inzwischen ist – Gott und allen verantwortlichen sei Dank! - alles wieder schön gemacht, aber für mich ist das wie ein Zeichen; als ob Michail Woronin seiner Frau Nina Woronina, geb. Echremow[27], und seiner kleinen Tochter Valentina auf dem nun zum „Denkmal des Monats" erklärten Mescheder Waldfriedhof zurufen würde: „Wir sind hier!"

Sie waren auch sowjetische Zwangsarbeiter, bestialisch gequält und daran gestorben in nationalsozialistischer Gefangenschaft, und als „Todesursache" steht auf ihren Sterbeurkunden nur „Lungentuberkulose". Wodurch bekamen sie diese Lungentuberkulosen, und wie wurden sie damit „behandelt": die 22jährige Maria Bawza aus Gütersloh, „Lager Mielewerke"[28], der 20jährige Peter Konowitschenko aus - [29], der 25jährige „Freiwillige"

[27] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/10/Zwei-Grabsteine-erz%C3%A4hlen-und-fragen.pdf
[28] Sterbeurkunde Suttrop II Nr. 4/1945
[29] Sterbeurkunde Suttrop II Nr. 176/1945

Erimachomed Bektaschow[30], der 20jährige „Hilfswillige“ Iwan Gowerin[31] aus Niedermarsberg, die 17jährige „Putzhilfe“ Anna Grebenük aus Werl[32], die 22jährige „Landarbeiterin“ Karoline Schulz aus Steinheim[33], die 20jährige Maria Terechowa aus Schwelm[34] , die 32 jährige Maria Pilipenko, „zuletzt wohnhaft in Rillerhütten – Geisweid/ Sieg“[35], die 20jährige Maria Lasorenko, „zuletzt in Sunwig, Kreis Iserlohn“[36], die 25jährige Sinaida Trusowa aus Siegen[37], ...

Drei von ihnen waren Muslime, und nie haben Rzarlechan Driolimbet, Erimachomed Bektaschow und Axa-Ali Muchamedow bisher „religiösen Beistand“ bekommen. Der heutige Patriarch war schon einmal in Meschede[38] – haben auf dem „Anstatsfriedhof“ auch schon einmal russisch-orthodoxe und muslimische Geistliche gebetet?

[30] Sterbeurkunde Suttrop II Nr. 367/1945
[31] Sterbeurkunde Suttrop II Nr. 279/1944
[32] Sterbeurkunde Suttrop II Nr. 157/1944
[33] Sterbeurkunde Suttrop II Nr. 195/1944
[34] Sterbeurkunde Suttrop II Nr. 97/1944
[35] Sterbeurkunde Suttrop II Nr. 289/1945
[36] Sterbeurkunde Suttrop II Nr. 125/1945
[37] Sterbeurkunde Suttrop II Nr. 14/1944
[38] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/10/3.-Der-Patriarch-in-Meschede.pdf

Marosow Iwan
+ 20.11.1902 + 14.6.1945
Puschkari Petro
+ 1905 + 15.6.1945
Siminiowiky Alexander
+ 23.9.1908 + 15.6.1945
Driolimbel Rzarlechn
+ 1900 + 16.6.1945

Muchamedow Axa
+ 1915 + 8.6.1945
Utlchefchulle Salasko
+ 1898 + 9.6.1945
Simonow Iwan
+ 12.3.1912 + 9.6.1945
Istomin Alexander
+ 23.9.1914 + 9.6.1945